

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel

Herausgeber: A. Vogel

Band: 4 (1946-1947)

Heft: 10

Rubrik: Fragen und Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

man da wachsen und werden können, wenn es zwischenhinein geregnet hätte. Bestimmt wäre die Rehfamilie heute morgen nicht zu uns in die Waldlichtung gekommen, wenn draussen auf der Wiese nicht alles ausgetrocknet und braungebrannt wäre». «Ein Elend ist es», jammert auch der alte Steinpilz, «meine ganze Verwandtschaft ist zugrunde gegangen und mir wäre es ebenso ergangen, wenn das Moos unter mir nicht immer etwas Wasser aus dem kleinen Bächlein heraufgesogen hätte». «Was willst Du auch jammern», fällt ihm die kleine Weisstanne ins Wort, «wenn Deine Verwandten warmes Regenwasser getrunken und gross und schön geworden wären, dann wären die Städter gekommen und hätten alle mitgenommen und gegessen und was ihren Augen entgangen wäre, hätten die Schnecken gefressen, man muss bei allem im Leben sagen, was des einen Freud ist, kann dem anderen Leid bringen. Wir jungen Weisstannen hätten auch lieber anderes Wetter, denn bei dieser Dürre futtern die Rehprinzen mitsamt ihren Eltern wieder von unseren schönen, hellgrünen, saftigen Jungtrieben, unserem Kleiderschmucke. Sonst droht uns nur im Winter diesbezüglich eine Gefahr, wenn der Schnee nicht hoch genug liegt». «Warum willst Du den Pilz so ungeschickt trösten», mischt sich nun die Goldrute ins Gespräch, «sind wir denn nur unsererwillen da oder auch für andere? Wenn die jungen Pilze gegessen werden, dann dienen sie dem Menschen, denn sie ersetzen mit ihrem vielen aufgespeicherten Eiweiss das Fleisch und wer weiss, vielleicht muss dafür manches Häuslein weniger früh daran glauben! Besonders bei der Jägerfamilie mag es etwas ausmachen, wenn die Buben viel Pilze heimbringen!» «Die Jagdzeit kommt allerdings erst später», korrigiert da die Eiche mit ihrem guten Sinn für Zeit und Zeitläufe. «Die Jagd ist auch für uns ein Schrecken, wenn wir all dem Elend, der Angst und Aufregung im Walde zusehen müssen! Auch wir bekommen zudem manchmal einen heftigen Stoss ins eigene Holz, wenn das harte Blei sein Opfer verfehlt und dafür uns in den Leib gerammt wird. Zum Glück haben wir kein rotes Blut, wie unsere vierfüssigen Freunde, sonst würden wir den Kugeln auch erliegen! Sie werden ja selbst dem Menschen oft gefährlich! Letzten Herbst ist eine Kugel an einer Felskante abgeprallt, an einem etwas zu weit vorgerückten Treiber vorbei gesauert, wobei sie ihm aber am linken Oberschenkel noch eine Fleischwunde zu verursachen vermochte». «Da hat ihm aber die Goldrute gut geholfen!» erinnert der alte Ahorn. «O, ja, ich habe es auch gesehen, wie einer der Anwesenden die frischen Blätter gequetscht und auf die Wunde aufgelegt hat! Es gibt kein besseres Kraut für die Wunde! Zur Zeit, als wir Eichen noch von den alten Helvetiern verehrt worden sind, kannte und schätzte man die Wundheilwirkung der Goldrute schon, weshalb sie auch heute noch heidnisch Wundkraut heisst». «Auch für die Niere gibt es kein besseres Mittel», erklärt da das Zinnkraut. «Ich bin auch ein gutes Nierenmittel, denn meine aufgestappelte Kieseläsäre wirkt Wunder auf Lunge und Niere, aber in schweren Fällen kommt nur Solidago in Frage. Man sagt, dass sogar eine beginnende Nierenschrumpfung mit Solidago noch geheilt werden könnte, wenn sonst gar nichts mehr helfen kann! Besonders bei akuter Nierenentzündung ist die Wirkung so rasch und prompt, dass viele Aerzte der alten Schule Wunder von Goldrutes Heilkraft erzählen. Eigenartig ist auch, dass sowohl die schönen goldgelben Blüten, die Blätter, wie auch die Wurzeln die grosse Heilkraft besitzen. Ein bekannter Arzt und Forscher soll bei Mäusen Versuche angestellt und durch Solidagoeingabe eine vermehrte Nierentätigkeit von 300 bis 400 Prozent beobachtet haben. Fast hätte ich noch vergessen auf Solidagos schlanke, schöne Gestalt und ihr goldbesticktes Kleidchen aufmerksam zu machen. Wie eine goldene Rute zur Zierde der Waldlichtung steht sie da, und wir alle sind stolz auf sie!» «Unsere schönen Kleidchen machen uns bestimmt allen viel Freude», meldet sich nun bescheiden die Goldrute selbst. «Diese hat uns der Schöpfer selbst entworfen, und darum schätzen wir sie. Unsere Heilkräfte

aber sind bestimmt ein besonderes Geschenk von ihm, die er uns einsamen Waldkindern verliehen hat und dafür wollen wir besonders dankbar sein, denn dadurch hat unser Leben einen tieferen Inhalt und unser Dasein einen höheren Wert erhalten».

Fragen und Antworten

Anfragen durch den Fragekasten sind für alle Abonnenten der «Gesundheits-Nachrichten» gratis. Für briefliche Rückantwort ist eine zwanziger Marke beizulegen. Anfragen sind direkt an A. Vogel, Teufen (Appenzell) zu richten.

Haltbarkeit von Naturmitteln

Von einer Patientin erhalten ich unter dem 31. August 1947 folgende Mitteilung:

Sie sandten uns am 19. Juli 1947 für unser 7jähriges Mädchen vierlei Mittel gegen Keuchhusten. Ich kann Ihnen berichten, dass die Anfälle nur kurz aufraten und wir überhaupt nur hie und da am Abend ein- bis zweimal kurz daran erinnert wurden, dass Liselotte den Keuchhusten hat. Einige Kinder aus der Umgebung husteten fast immer und zum Teil noch jetzt, trotz Einspritzungen und Vitamin-Tabletten! Es wundert einen nur, warum unsere Aerzte so langsam sind und immer noch an diesem System der veralteten Schulmedizin festhalten. (Allerdings denken auch viele Patienten nicht weiter und anstatt sich selber zu beobachten und vernünftig zu leben, soll der Arzt schnell das Loch flicken).

In meinem Fall d. h. bei diesem Keuchhusten hatte der Arzt nur die Rolle des Diagnostikers zu spielen (und auch diese zu spät, denn er wollte mir am Anfang überhaupt nicht glauben, dass es Keuchhusten sei). Er sagte zwar, als er die Kaktustropfen bemerkte, dass ich diese ruhig geben könne, aber selber kam er nicht auf die Idee... Ich schweife vom Thema ab. Zu gerne möchte ich wissen, wie lange unser Mädchen den Calcium-Komplex mit Urtica einzunehmen hat, ob diese Packung allein für unsere Liselotte bestimmt ist oder ob wir Erwachsene auch davon nehmen können. Liselotte hat jetzt wieder wie jeden Sommer so eine Art Hitzeblätter, die eine Flüssigkeit absondern und seit den Ferien muss sie eine Brille tragen (Hornhautverkrümmung). Vielleicht wäre es wünschenswert, wenn Sie gelegentlich in den «Gesundheits-Nachrichten» über die Haltbarkeit der verschiedenen Mittel einige Erläuterungen geben würden. Ist z. B. das Frischpflanzenprodukt nach zwei bis drei Monaten noch wirksam?

Fr. A. E.

Werte Frau A.! Wegen dem Calcium-Komplex kann ich Ihnen mitteilen, dass dieser unbegrenzt haltbar ist. Ich könnte mir nicht vorstellen, dass die Wirkung irgendwie verloren gehen könnte, es sei denn, dass man es ganz feucht lagert. Aber bei trockener Lagerung sind diese Präparate unbegrenzt haltbar. Auch die Frischpflanzenpräparate. Man sollte die Medikamente allerdings etwas vor dem Licht schützen, in einen Schrank oder ähnliches stellen. Im Gegenteil, die meisten Urtinkturen und Frischpflanzenpräparate werden durch die Lagerung besser. Es ist ein ähnlicher Prozess wie bei einem alten Wein, der auch nicht schlechter wird durch die Lagerung. Es gibt allerdings Mittel, die aus verschiedenen Giftpflanzen hergestellt sind, wie z. B. Belladonna und Digitalispräparate, die Alkaloide enthalten, welche in der Wirkung durch lange Lagerung etwas leiden, aber das ist unbedeutend, das sind Ausnahmefälle. Im grossen Ganzen können Sie die Mittel ohne weiteres in Ihrer Hausapotheke behalten und je nach Bedarf anwenden.

Ihre Mitteilung, den Keuchhusten betreffend, ist wirklich interessant. Ich habe schon öfters ähnliche Berichte erhalten und weiß, dass es eben Aerzte gibt, die nicht so geschickt sind diesbezüglich. Schliesslich gibt es eben bei jedem Beruf solche, die, wenn man ehrlich sein will, denselben verfehlt haben. Dass die Schulmedizin noch nicht zu den Naturmitteln übergegangen ist, ist eine leidliche Sache. Ich hoffe aber, dass dies langsam doch noch kommen wird. Es wird allerdings noch einen grossen Kampf absetzen, bis es so weit ist. Dann müssen die Universitäten eine ganz andere Perspektive verfolgen, und die Aerzte mit der Naturheilmethode vertraut gemacht werden.. Es wäre notwendig, dass man die verschiedenen Methoden richtig und gründlich durchnehmen würde und den Studenten dies beibringt, damit sie auch die praktischen Er-

folge sehen und in den Kliniken ihre Beobachtungen machen könnten. Auf diese Weise würde die Errungenschaft der Naturheilmethode durch die gemeinsame Anstrengung noch vergrössert werden, wodurch wir eine Heilmethode erreichen könnten, die das Vertrauen des ganzen Volkes verdienen würde.

Ein natürliches Kieselsäurepräparat

Von einer Patientin erhalten ich unterm 9. Mai folgenden Bericht:

Werter Herr Vogel!

9. Mai 1947.

Schon einigemale haben wir von Ihrem Galeopsidis bezogen und sind mit der Wirkung ausgezeichnet zufrieden. Meine Frau, die seit sieben Monaten im Sanatorium W. ist und an Spondilitis leidet, hat in letzter Zeit ganz gute Fortschritte gemacht. Das ist sicher nicht zuletzt Ihren Natur-Medikamenten zuzuschreiben. Dürfte ich Sie bitten, mir baldmöglichst wieder zwei Flaschen Galeopsidis per Nachnahme zu senden.

Mit freundlichen Grüßen!

Herr R. in Zürich

Antwort an Herrn R. in Zürich: Werter Herr R., Es freut mich, dass Ihre Frau mit Galeopsidis so gute Erfolge gezeigt hat. Dies ist ein kieselsäurehaltiges Präparat und Kieselsäure ist dringend notwendig für den Körper, damit er bei solchen Krankheiten ausflicken kann. Versäumen Sie aber nicht, zugleich den Calcium-Komplex einzugeben. Ich vermute, dass Sie denselben noch besitzen, weil Sie in Ihrem Schreiben nichts vermerkt. Calcium-Komplex und Galeopsidis arbeiten Hand in Hand zusammen, um dem Körper, wie bereits gesagt, die Möglichkeit zu geben, die Schäden auszuflicken. Mit freundlichen Grüßen!

Herz- und Nervenleiden

Am 30. April 1947 erhalten wir aus Dübendorf folgenden Brief:

Endlich komme ich dazu, Ihnen zu danken für alles, was Sie an unserem lieben Werner getan haben, sowie an mir. Werner ist nun ganz ordentlich dran nach einem schweren Gelenkrheumatismus. Vor kurzer Zeit war ich mit ihm beim Arzt zur Untersuchung. Ganz erfreulichen Bericht habe ich erhalten betrifft dem Herzen. Aus der Antwort des Arztes konnte ich entnehmen, dass die Herzormoneinspritzungen die volle Wirkung geleistet haben. Dr. A. war ganz entzückt über Werners Befinden. Doch mahnte er zur äussersten Vorsicht wegen dem Herzen. Auch sexuell liess ich Werner untersuchen. Hier ist alles normal entwickelt nach Aussagen des Arztes. Die Phosphorus D 4 Tropfen gehen nun dem Ende entgegen. Am 3. März habe ich um Rat gefragt für Werner, da er ja so an Gedächtnisschwäche gelitten hat. Dieses Uebel hat nun etwas nachgelassen...

Frau G.

Werte Frau G.! Sie haben es nun gleich gemacht, wie ich es bei vielen Patienten beobachtet habe, dass man dem Arzt gar nichts sagt, sein Mittel einfach weglässt, ihn aber den guten Erfolg konstatieren lässt. Nachher aber, wenn die Heilung erfolgt ist, sollte man den Arzt orientieren, allerdings mit einer gewissen Vorsicht, denn es gibt Aerzte, die so unzugänglich und untollerant sind, dass sie, wenn schon Sie den Erfolg konstatiert haben, immer noch, wie man so sagt, zornig werden, wenn man ihnen die Wahrheit mitteilt. Mir ist es selbst früher einmal bei einem Kinderarzt so ergangen. Trotzdem dieser den sichtbaren Erfolg hat feststellen können, ist er gleichwohl, nachdem ich ihm mitgeteilt habe, wie der Erfolg erwirkt worden ist, zornig geworden, so dass er wutschnaubend das Haus verlassen hat, indem er die Türe richtig mit Schuss in die Angel schmetterte. Sie haben ganz recht, wenn Sie nur die Natur walten lassen wollen, nur dürfen Sie nicht verfehlten, wenn irgend es nötig ist, ihr wieder etwas nachzuholen. Wenn die Natur wieder arbeitet, muss ihr soviel nachgeholfen werden, als notwendig ist, nicht mehr. Wenn alsdann die Funktionen wieder ganz von selber richtig arbeiten, dann hat man erreicht, was man erreichen musste. Gerne schicke ich Ihnen die gewünschten Mittel wieder zu. Wenn Phosphorus D 4 bereits so gut auf die Gedächtnisschwäche eingewirkt hat, dann wird sie beim weiteren Einnahmen der Mittel noch mehr behoben werden.

Brustfellentzündung mit Wasser

Von einer Patientin erhalten ich unterm 19. Mai 1947 folgendes Schreiben:

Würden Sie so freundlich sein und mir gelegentlich noch zwei Dosen Calcium-Komplex schicken. Möchte Ihnen noch mitteilen, dass es unserem Kinde in Leysin wieder gut geht. Das Wasser ist nun wieder ganz verschwunden, ich schreibe es Ihrem Mittel Solidago zu. Bevor es die Mittel nahm, blieb das Wasser trotz den Flachssamenumschlägen, die es regelmässig erhielt, immer stabil. Seither nahm es von Woche zu Woche rückweise ab. Was meinen Sie Herr Vogel, soll ich ihm das Solidago weitergeben oder damit aufhören? Es hat nun ungefähr zwei Flaschen erhalten. Bejahendenfalls senden Sie mir eine Flasche mit den Tablatten. Es nimmt zugleich Weizenkeime und den Calcium-Komplex. Ich bin nun so froh, dass das Wasser ganz verschwunden ist. Wenn es dann von Leysin zurück ist, müssen Sie mir mit Ihren Ratschlägen weiter beistehen.

Mein 80jähriger Vater, der in den letzten Jahren regelmässig jeden Winter eine Lungenentzündung durchgemacht hat, konnte sich dank Ihrem Calcium-Komplex davor bewahren. Ich bin seither sehr eingenommen für Ihre Mittel und empfehle sie auch überall, wo ich kann.

Frau R. K. in Th.

Antwort an Frau K. in Th.: Werte Frau K.! Ueber den Erfolg bei Ihrem Töchterchen bin ich wirklich sehr erfreut und es ist gut, wenn Sie dem Kind Solidago weitergeben. Nur geben Sie von jetzt ab, da das Wasser weg ist, nur noch die Hälfte des vorgeschriebenen Quantums. Man muss der Niere nun noch weiterhelfen, bis sie ihre Arbeit wieder ganz verrichtet hat, denn es braucht eine vermehrte Tätigkeit der Ausscheidungsorgane in einem solchen Fall. Wenn Ihr Töchterchen zu Hause ist, will ich Ihnen selbstverständlich weiter raten, damit es keine Rückfälle bekommt. Man darf sich nicht zufriedengeben, wenn die Heilung erwirkt ist, und glauben, dass nun alles wie früher sei. Man muss immer noch vorsichtig sein, bis der Körper so erstarckt ist, um einer Anforderung standhalten zu können. Dass auch Ihr 80jähriger Vater so guten Erfolg hatte, freut mich. Diese Naturmittel wirken eben bei Gross und Klein, und es ist wirklich eine Freude, wenn man denkt, dass man mit solch einfachen Mittelchen so viel Gutes ausrichten kann. Mit freundlichem Gruss!

Würmer und Rüebli genuss

Werte Frau L.! Ich habe dieselbe Mitteilung von Zürich schon einmal erhalten, dass eine Aerztin in der Mütterberatung verboten hat, den Kleinkindern Rüebli saft oder auch rohe Rüebli zu geben wegen den Wurmeiern, und ich möchte Sie bitten, mir die Aerztin zu nennen. Ich möchte sie anfragen, wie sie die Behauptung begründen will, dass durch Rüebli genuss Würmer entstehen sollen. Ich möchte eine solche Begründung gerne veröffentlichen, da es mich sehr interessiert, welche Auffassung die Aerztin in dieser Sache vertritt. Die Würmer, die in den Rüebli vorkommen, sind ganz andere Würmer, als diejenigen, die als Darmparasiten bezeichnet werden. Man könnte ohne weiteres Eier von Regenwürmern oder von andern Würmern einnehmen, denn sie würden im Körper zugrunde gehen und könnten sich nicht entwickeln, da sie mit Darmparasiten oder Spulwürmern gar nichts zu tun haben. Entweder hat diese Aerztin da ein mangelhaftes Verständnis für diese Sache, oder man hat sie falsch verstanden. Auf jeden Fall ist es grundverkehrt und entspricht absolut nicht den Tatsachen, dass Kinder von den Rüebli Würmer bekommen können. Das Gegenteil ist wahr, denn die Rüebli vertreiben die Würmer und zwar die Oxyuren und die Spulwürmer nebst allen andern diesbezüglichen Darmparasiten, da Rüebli sehr ungünstig auf diese unliebsamen Darmbewohner einwirken und der konzentrierte Rüebli saft, d. h. das Bicarottin, hat sogar durch den konzentrierten Farbstoff eine hervorragende Wirkung gegen die Wurmkrankheit. Ich erwarte also gerne die Adresse der Aerztin, damit ich mich mit ihr in Verbindung setzen kann.

Mit freundlichem Gruss!

Nochmals Geburtserleichterung

Ich erhielt von einer Patientin aus Zürich folgendes Schreiben:

Zuerst möchte ich Ihnen einmal recht herzlich danken für all Ihre wirksame Medizin. Besonders dem Calcium-Komplex gebührt meine helle Begeisterung. Ich bin nun im zweitletzten Schwangerschafts-Monat, erwarte das Baby anfangs September. Ich fühle mich so frisch, wohl und munter, habe sehr guten Appetit und gute Verdauung. Kein Kurbeln in Händen und Füßen, dieselben schlafen mir auch nie ein, keine Krampfadern, den Krampf bekam ich nur zwei einzige Mal in dieser langen Zeit, das alles habe ich bestimmt dem hochwertigen Calcium-Komplex zu verdanken. Ich möchte dies allen schwangeren Frauen und auch sonst sehr empfehlen. Wie gerne hätte ich dieses schon früher eingenommen, denn ich litt bestimmt an starkem Kalkmangel. Wie schnell war ich immer ermüdet in den Füßen, Beinen und auch im Rücken. Meinen Kindern gebe ich natürlich jetzt auch davon. Ich bekomme im Winter auch oft ganz weisse blutleere Finger und das hat auch meine älteste Tochter. Ich glaube fest, dass der Calcium-Komplex auch das zum Verschwinden bringt. Möchten Sie so gut sein und mir das Mittel wieder schicken, auch Solidago virgaurea und Galeopsidis. In Ihrem Blättli las ich auch schon mehrmals, dass Sie etwas haben für die Geburtserleichterung, wollen Sie mir auch das bitte senden. Ich habe immer sehr normale Geburten gehabt und gar keine Angst auf diese Stunden, aber sollten sie etwas erleichtert oder verkürzt werden können, bin ich doch froh. Ich danke Ihnen nochmals herzlich und bin froh, wenn Sie mir diese Sachen bald zuschicken könnten.

Zürich, den 22. Juli 1947.

Werte Frau W.! Ihre Mitteilung hat mich sehr gefreut und ich bekomme dadurch wieder erneut die Bestätigung, wie wichtig die Kalkzufuhr für unsern Körper ist. Kalkmangel tritt leider oft auf, d. h. wir haben allgemein damit zu rechnen, dass da und dort Kalk schlecht assimiliert wird und die früher kalkarme Ernährung hat sich in letzter Zeit sehr stark ausgewirkt, sodass die Zufuhr eines gut assimierbaren biologischen Kalkes verschiedene Störungen beseitigen kann, und ich sehe auch bei Ihnen, dass die Wirkung des Calcium-Komplexes sehr vielseitig ist. Als geburtserleichterndes Mittel rate ich Ihnen den Hypericum-Komplex noch zu nehmen. Die beiden Mittel zusammen vermögen sehr gute Voraussetzungen zu schaffen, da Hypericum auf die Venen wirkt, den Druck in den Venen verringert, die Zirkulation verbessert und Calcium eben den Mangel ersetzt und somit den ganzen Stoffwechsel d. h. Zellstoffwechsel wieder in Ordnung bringt.

Sie haben wirklich recht, wenn Sie schreiben, dass man diese Mittel jeder Frau, die in Erwartung ist, geben sollte und es ist nötig, dass man dies bekannt macht. Man kann doch so vieles erleichtern und schliesslich ist eine Geburt keine einfache Sache. Je nach den körperlichen Voraussetzungen können eben Schwierigkeiten, wie Embolien und Thrombosen vorkommen, und da sollte man vorbeugen, denn Vorbeugen ist besser, als Heilen. Es freut mich, wenn Sie mich weiter auf dem Laufenden halten. Ich begrüsse Sie, Ihnen eine gute Geburt wünschend, freundlichst!

Interessante Berichte aus dem Leserkreis

Sogenannte «hoffnungslose» Fälle

Mitte August erhielt ich aus dem Aargau ein Telefon. Ein Prediger, der eine sehr nette Einstellung zur Naturheilmethode hat, hat einer Frau empfohlen, sich an mich zu wenden und die Situation erschien mir so, wie die Frau sie mir schilderte, sehr schlimm. Ich habe dann der Frau am 15. August 1947 die Mittel Calcium-Komplex, das biologische Kalkpräparat, Vitaforce, ein Produkt aus Lebertran und Orangenkonzentrat, Solidago als Nierenmittelchen und ein spezielles Epilepsiemitel und Komplexmittel gesandt, letztere wirken auf das Blut. Am 1. September erhalte ich nun folgenden Brief, der die ganze Situation nochmals wie vordem genau schildert, und den ich wörtlich wiedergebe im Interesse des richtigen Verständnisses für die Leser:

Unser Kind ist $6\frac{1}{4}$ Jahre alt. Im August 1947 waren es vier Jahre, dass es krank ist. Mit zwei Jahren hatte es die Kinderlähmung, nach zwei Tagen bekam der Junge Hirnkrämpfe und war fünf Tage bewusstlos. In dem rechten Händchen ist er lahm, desgleichen ist eine Lähmung im Kopf infolge der Hirnkrämpfe. Er war damals $\frac{1}{4}$ Jahr in Aarau im Spital. Etwa drei Wochen nach der Entlassung bekam er Anfälle, es gab nur einen sogenannten Ruck und dann fiel das Kind, stand aber sofort wieder auf als wäre nichts geschehen. Dies kam immer strenger bis zu 12 bis 15 Mal im Tag. Wir haben dann sofort eine Kinderärztin aufgesucht und zwar in Olten. Sie hat etwas wenig helfen können, schickte uns aber bald zu einem andern Arzt. Sie vermutete, der Hauptnerv sei lahm. Daraufhin suchten wir in Basel einen Nervenarzt auf, der sagte, ohne jedoch eine Untersuchung zu machen, da sei nichts mehr zu machen: «Gebt ja kein Geld mehr für dieses Kind aus, es nützt doch nichts!» Darauf gaben wir das Kind in die epileptische Anstalt nach Zürich und nun war es zwei Jahre dort. Die Anfälle sind seltener, aber jetzt viel stärker und jedesmal weint der Junge vorher, aber sonst ist er noch mehr verblödet. René ist seit dem 30. Juni 1947 wieder zu Hause. Es war aber furchtbar, wie bös das Kind geworden ist. Es weinte sehr viel und war ständig unruhig, keinen Moment konnte es ruhig sein. Auch gehen konnte er nicht mehr, was jetzt aber wieder sehr gut geht, nur wird er sehr müde.

Nun hat Herr Prediger J. uns auf Sie aufmerksam gemacht und so erhielt ich einen Tag nach dem geführten Telefongespräch schon Mittel. Es sind seitdem circa drei Wochen vergangen, und ich habe eine solche Freude an dem Buben, dass es kaum zu beschreiben ist, denn das Kind ist so ruhig geworden von diesen Mitteln, was man nach dieser kurzen Zeit kaum für möglich halten sollte. Auch ich selbst habe mich in dieser Zeit wieder erholt. René ist jetzt so lieb, dass er selten weint. Er ist überdies jetzt so schön, es ist eine Freude ihm das Essen zu geben, vorher war dies bei diesem unruhigen Buben kaum möglich. Jetzt kann er die längste Zeit schön still sitzen und das ist so wunderbar, ich kann Gott nicht genug danken dafür. Er ist viel im Bett, aber jeden Tag nach dem Mittagschlaf kann er zwei bis drei Stunden aufstehen. Er kann nicht selbst essen und sich auch nicht anziehen, aber er spielt jetzt so schön, und er kann recht lustig sein. Diesen Monat sind es allerdings drei Jahre her, dass er nicht mehr reden kann und dies kam von einem Tag auf den andern. Bis heute ist uns dies ein Rätsel, denn er hat vordem deutlich und alles geredet. Lärm kann er allerdings. Er ist gross, fast zu gross für sein Alter. Er sieht und hört auch gut. Mit den Anfällen habe ich auch schon eine Besserung festgestellt. Wenn man ihn nur auch laufen lassen könnte, ohne immer die Angst des Fallens haben zu müssen. Er brach bereits ein Aermchen und verlor fünf Zähne durch dieses Fallen. Für Katarrhe oder andere Erkrankungen ist er nicht empfänglich.

Frau B. in S.

Oft erhalte ich solche Berichte, nach welchen die Ärzte einer Mutter sagten: «Da ist nichts mehr zu machen», vielfach ohne zuvor eine grosse Untersuchung gemacht zu haben. Ich begreife, dass vom medizinischen Standpunkt aus meist nichts mehr zu machen ist. Aber es wäre doch

